**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 9 (1905)

**Artikel:** Der Scharfrichter Theodor Mengis von Rheinfelden

Autor: Beurmann, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573817

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fräftig zugleich, hat für bas bewegliche Spiel seines Geistes stets bas schlagende Wort und die bezeichnende Wendung. Gerade weil seine Seele in andern Welten heimatlich wurzelt, sieht Spitteler gleichsam von außen kommend, den Zeitgeift sehr jelbskändig und kritisch an. Davon zeugen "Die lachenden Wahrheiten" auf mancher Seite.

Wahrheit ift überhaupt der Grundzug der Spittelerichen

Dichtung. Sie geht mit bem ftrahlenden außern Licht barin Sand in Sand. Gin geiftiges Sellsehen geht oft bis zu ben äußersten Konsequenzen, sodaß die letzen milbernben Schatten sehlen. Gin Licht wie dasjenige, in das der Dichter seine "wundersame Weltenpost" hineingestellt hat, ängstigt und fasziniert den Leser. Das Gedicht, eines der stimmungsgewaltigsten ber Sammlung, ift bas verforperte Grauen.

(Schluß folgt).

# Der Scharfrichter Theodor Mengis von Rheinfelden.

Energer (Dettain der Scharfrichter

Scharfrichter Theodor Mengis. Nach bem Delgemalbe von Gmil Beurmann, Bafel, in Bagler Privatbefig.

Trot allem Herum= fragen wollte es mir nie gelingen, etwas Mäheres und Beftimmtes über diefe schier mufte= rioje Berfonlichfeit gu erfahren. Da dachte ich schließlich: Das ein=

Mitten hinein in un= fere blafferte Ge=

genwart, die längst das

Gruseln verlernt hat, ragt noch ein lebendi= ges, trotiges Ueber= bleibsel aus den ver=

gangenen alten Zeiten;

umfloffen bon einem gewissen geheimnisvol= len, romantischen Rim=

bus tritt er von Zeit zu Zeit aus dem Dunstel der Halbergessensheit ins helle, grelle Licht des modernen Les

bens: ber Scharf=

im Schweizerlande ein

jum Tod verurteilter

Berbrecher hingerichtet

wird, was ja glücklischerweise jehr selten vorfommt, und in den Zeitungen der Name des Scharfrichters Mens

gis genannt wird, fann

man da und dort die

fragen hören: "Ber ift eigentlich dieser Men-gis? Was für eine Per-jönlichkeit? Wie sieht er aus, der Scharfrich= ter?" — Und dann er=

innert man fich wieber, schon als Kind etwa

und daß schon der Bater und gar ber Großvater

von einem Scharfrichter

Mengis zu erzählen ge=

einmal biefen Namen gehört zu haben

wußt . .

Und jedesmal, wenn

richter.

fachfte ift, du gehft hin und fragft den Mann felber; der wird alles am beften wiffen, und den Kopf wird es dich nicht koften! Und so fuhr ich eines schonen Tages in Begleitung eines Freundes nach Rheinfelben, um ben Scharfrichter Theodor Mengis aufzusuchen und seine Befanntschaft zu machen.

ausuchen und seine Bekanntschaft zu machen. Mit Leichtigkeit gelang es uns, in der kleinen Stadt die Wohnung des Gesuchten zu erkunden. Che wir eintraten, ließen wir einen Blick über die Fassade des altertümlichen hauses schweisen, dessen ersten Stock derr Mengis dewohnt. Da fiel es uns angenehm auf, daß auf den Fenstergesimsen der Scharferichterwohnung ein Blumentopf neben dem andern stand, in denen wohlgepsiegte Geranien die leuchtende Farbenpracht ihrer

Nachbrud verboten.

bunten Blumen luftig entfalteten. Von finste-rer Gemütsart waren die Leute nicht, die bier wohnten, das ichien mir damit von vornherein erwiesen. Durch das gewölbte Haustor traten wir in einen ziem-lich düftern Flur, ftie-gen eine etwas fteile, finstere Holztreppe hin-aut, kamen in ein dunkles Bänglein und flopf= ten auf's Geratewohl an eine Tür. Gin so-nores "Herein!" gab alsbald Antwort.

Entschuldigen Sie, wohnt hier Herr Men= gis?"

"Jawohl." "Sind Sie es wohl felber ?"

"Ja." "Dann erlauben Sie, daß wir eintreten!" Und damit standen wir dem Gesuchten gegen= über. In furzen Worten ftellten wir uns bor, erklärten, daß uns bas Interesse, etwas über den Scharfrichter Men= gis zu erfahren, hers geführt hätte und ... "Da können Sie fich ben Kerl nun felber ansichauen und fehen, daß er auch feine Hörner hat!" fiel uns Herr Mengis lächelnd in die Rede. Zwei Minuten ipater maren mir ichon in der eifrigsten Unter= haltung, und ber Haus= herr, seine freundliche Gattin und sein eben anwesender jüngster Sohn wetteiferten in liebenswürdiger Beife,

unfere mannigfaltigen Fragen zu beantworten und unfern Wiffensdurst zu befriedigen. Fragen zu beantworten und unfern Wissendurft zu befriedigen. Das Zimmer, in dem wir uns befanden, war eine gemütliche Stube, die in gar nichts an den unheimlichen Beruf ihres Bewohners erinnerte. Im Gegenteil, ein gewaltig großer grüner Kachelosen gab dem Kaum von vornherein einen heimeligen Charafter. Gine Zimmerwand war ganz bedeckt mit Ansichtsfarten, die der Altere Sohn, der als Hestungsartisserist auf dem Gotthard dient, heimgeschieft hat. An einer andern hängen die Porträts der Schwiegermutter sowie des Baters von Herrn Mengis, Jakob Mengis, des letzten Scharfrichters von Basel, und darunter eine Anzahl Ahotographien von netten Kindern; Mengis ift nämlich Großvater einer ganzen Schar kleiner Enkel und Enfelinnen, fintema= Ien des Scharfrichters Töchterlein — es find beren mehrere - nicht wie in alten Zeiten ledig bleiben mußten, fondern glücklich unter die Saube gefommen find.

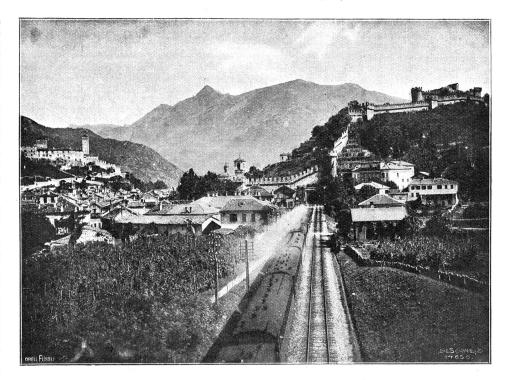
Und nun rückte uns herr Mengis ben Tisch ans Fenster, schloß seinen Sekretär auf, und bald lagen bor uns ausge= breitet Aftenftücke, Ber= träge, Zeugniffe, die fich auf feinen Beruf und auf das Scharfrichteramt

seiner Vorfahren bezogen und in die er uns nach Belieben Einblick ge= währte. Von 1650 an hat Mengis sichere Kunde, daß alle seine Vorfahren des Amtes gewaltet has ben, das ihm heute ans vertraut ist. Sein Vater, sein Oroß-vater, sie alle waren Scharfrichter, das ganze Beschlecht. Jest kann man nun allerdings vom "Kö-pfen" allein nicht mehr leben, und so hat Herr Mengis selbstverständlich

auch einen andern Beruf. "Aus Liebhaberei bin ich gewiß nicht Scharfrichter," fagte er launig, "und wenn ich ein reicher Herr wäre, könnte meinet= wegen köpfen, wer wollte . . ."

Während wir plauberten, blätterte ich in den Papieren, die vor mir auf dem Tische lagen. Da fand ich u. a. den Bertrag der Basler Polizeidirektion mit ihrem Scharfrichter Jakob Mengis Bater, dessen Bild in Bleiftiftzeichnung an der Wand diengis Sater, bessel in Steinsteinsteinnung an der Band hing: ein gutmätiges, glattrasiertes Gesicht mit freundslich behäbigem Ausdruck. Aus diesem Aktenfüßt, das vom 11. September 1845 datiert ist, sah ich, daß der Scharfrichter damals ziemlich bescheiden honoriert wurde. Er bezog "ein siers jährliches Wartgeld von sünfzig Franken und daneben solsgend Faren. aende Tagen:

- a. für eine Enthauptung 100 Franken
- b. für eine Brandmarkung 10 Franken c. für den Stauthbesen je nach der Anzahl der zu erteilens den Streiche von 10 bis 20 Franken.
- d. für eine Stellung an Branger 6 Franken.



Bellingona mit ben Kaftellen "Uri" (links) und "Schwh3" (rechts). - Phot. A Krenn, Burich.

Wenn an dem gleichen Tage mehr als eine Grefution gleicher Art statt hat, so wird für jede fernere die Salfte der betreffenden Tare bezahlt. Werben hingegen an einem und bemielben Verbrecher mehrere Grefutionen vericiebener Art vorgenommen, so wird ber Scharfrichter für jede besonders

Der Bertrag verordnet ferner: "Der Scharfrichter wird sich auf der Polizei mit dem allda befindlichen, eigens dazu bestimmten Scharfrichtermantel bekleiden und solchen nach Be-

bestimmten Scharfrichtermantel bekleiben und solchen nach Beendigung der Exekution auf der Polizei ablegen."
"Dem Scharfrichter von Meinselden werden ohne Mücksicht auf Jahl und Art der Exekutionen als Bergütung der Meise und Zehrungskosten hin und her zehn Franken entrichtet." Heutzutage kostet eine Enthauptung den Staat allerdings ziemklich viel mehr. — Die verschiebenen Zeugnisse über vollzogene Hinrichtungen lauten alle ähnlich, z. B.: "Der Unterschriebene bescheinigt hiermit, daß die unter heutigem Dato geschehene Kinrichtung des Brandskissers Samuel Weber von Egliswyl mit dem Schwerte von dem Sohn Jakob Mengis im Beisein seines Baters, des Scharfrichters Joseph Mengis von Mehrinselden, glüsklich vollzogen und der Kopf

Rheinfelden, glücklich vollzogen und der Ropf des Berbrechers mit einem fräftigen und ge-schickt geführten Sieb vom Rumpf getrennt wurde.

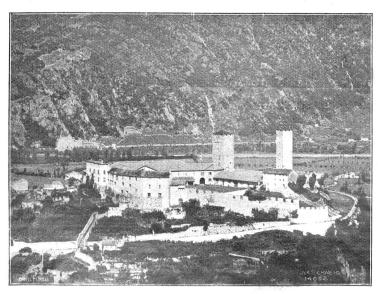
Auf Berlangen ausgestellt in Lenzburg ben 24. August 1835 Der Bezirkshauptmann X."

Dber:

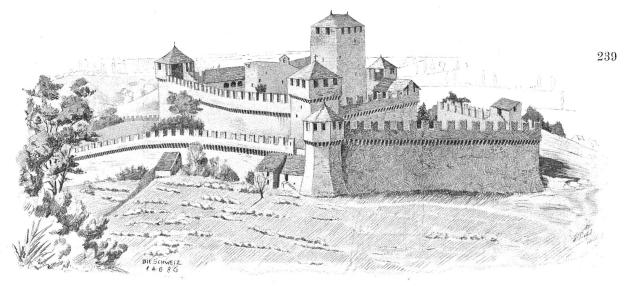
Der Polizeirat des Kantons Zürich atteftiert hiermit dem herrn Jatob Mengis von Rheinfel= den, daß derfelbe unter heutigem Tage der Gre= fution der beiden Todesurteile über die Raub-mörder Lattmann und Sennhaufer, welche mit dem Fallbeile vollzogen worden, beigewohnt, die erstere gemeinsam mit seinem Bruder, Herrn Voseph Mengis, vollzogen, und bei der zweiten als Gehilse mitgewirft hat. Für beide Hinrichtungen wird benselben das Zeugnis erteilt, daß sie mit Humanität, Anstand und Schnelligkeit glücklich vollzogen worden, baher die Behörde benfelben anmit das Zeugnis unbedingter Zu= friedenheit bekundigt.

Zürich, 15. Juli 1845.

Der Präfident des Polizeirates: X."



Raftell "Uri", jest fautonales Renghaus, in Bellingong (Phot. M. Grenn, Bürich).



Raftell "Schwyz" in Bellingona, wiederhergeftellt von Architett Gugen Brobft, Bürich.

Der jetige Scharfrichter Theodor Mengis hat nun allerdings mit dem Schwert nichts mehr zu tun. Er braucht auch fein besonderes Mäntelchen mehr umzuhängen, wenn er, in schwarzer Rleidung, gu einer Sinrichtung schreitet. Seit ber erften Erekution, ber er beigewohnt hat — er war damals elf Jahre wird die Enthauptung durch die Guillotine bewert-

Wir baten Herrn Mengis, uns auch über den Verlauf einer Sinrichtung Näheres zu berichten. Er brauchte in seinen Erinnerungen nicht allzuweit zurückzugehen und erzählte uns von der Hinrichtung des Mörders Chatton in Freiburg. Er war am Borabend des Hinrichtungstages in Freiburg angekommen in Begleitung seiner beiden Söhne, die ihm als Gehilfen dienten, und eines britten Senkerknechts. Er empfing feine nähern In-ftruktionen und inspizierte die Guillotine, die im Gefängnishof bereits aufgestellt war. Er konstatierte, daß die Maschine richtig funktionierte, indem er den Apparat zweimal spielen ließ und "Stroh schnitt". Am nächsten Morgen um vier Uhr sand die Grekution statt. Das betreffende Schriftstück, womit der Polizeidirektor den zum Tode verurteilen Stienne Chatton den Händen des Scharfrichters Mengis zur sofortigen Enthanpstung überentwartet ist det int den 1. Neugst 1. 2002 um pie tung überantwortet, ist datiert vom 1. August 1902 um vier Uhr und zwanzig Minuten morgens. Punkt halb fünf Uhr siel das Beil. Die Sache ging so rasch vonstatten, das Mengis

nicht einmal weiß, wie der Versbrecher aussah. Der Delinquent wird vom Büttel herbeigebracht, seine Augen sind verbunden, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Bon dem Moment an, wo er bem Scharfrichter übergeben ift, wird fein Wort mehr gesprochen. Schweigend schnallen ihn die Gehilsen auf das Brett, das Geficht nach born gerichtet, fo= daß er, nachdem das Brett in die richtige Lage gebracht ift, gegen die Erde schaut. Rasch wird die obere Hälfte der Lii= nette heruntergelassen und flappt in eine Feder ein; damit ist der Hals ringsum eingeschlossen, und in demfelben Moment

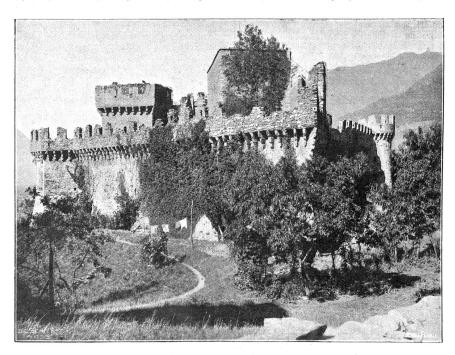
"Und find Gie nun in bem Augenblick, wo Sie an dem ver= hängnisvollen Anopf drehen, nicht innerlich mächtig erregt?" "Nein; ich bin vollständig kalt und ruhig, und so muß es sein. Das Herz nuß ganz schwei-gen. Ich kenne da nur meine

Pflicht, und die ist, kaltblütig gu bleiben und mich gu bestreben, die Exekution so rasch als mög= lich zu vollbringen und den Delinquenten so wenig lang als möglich leiden zu lassen."

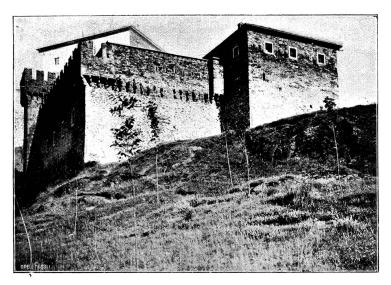
"Und blieb denn auch Ihr jüngerer Sohn so kaltblütig?" "Der? Ganz gewiß; ich wollte ihn wegschicken für den Fall, daß er den Anblick nicht ertragen könnte; er aber wollte

Fall, daß er den Anblick nicht ertragen könnte; er aber wollte bleiben und erklärte nachher, er habe ganz gut zuschauen können. Ja, ja, bei den Mengis liegt das im Alut... Doch jett, meine Herren, glauben Sie ja nicht, daß ich, weil ich Scharfrichter din, ein verditterter, trübseliger Mensch sei: nein, ich din jogar sehr gerne lustig."

Daß Herr Mengis Humor hat, sahen wir, als wir eine halbe Stunde später in einem trauslichen Winkelchen des Gasthoses zum Schüsen hinter einer Flasche goldenen Waadbiländers saßen und er uns nun auch ein paar freundlichere Züge aus dem Scharfrichterleben zum Besten gab. Unter andern Geschichten erzählte er das solgende. Sein Bater, Jakob Mengis, hatte einmal in Basel ein junges Weib mit dem Staupbesen — der stählernen Aute — zu züchtigen. Die Person war hübsch, und — auch der Scharfrichter trägt ein Herz im Busen. Er nahm sich daher vor, die arme Sünderin möglichst gelinde zu veitschen und nicht aus voller Kraft zu schlagen, wie seine Kslicht gebot. Bei der Erestution waren einige Herren vom Gericht anwesend — der Vorgang war ja nicht ohne Kskanterie — und Polizeisstelle Kanteria von der Kanter von der Kraft zu sicht geren vom Gericht anwesend ber Vorgang war ja nicht ohne Pikanterie — und Polizeis birektor Landerer, der merkte, daß der Scharfrichter allzu gelinde verfulp, fommanbierte energisch , Daumen auf!" Das bebeutete, bag Mengis ben Staupbesen mit aufgesetzem Daumen halten



Raftell .. Schwyg" por ber Bieberherftellung (Bhot. U. Rrenn, Bürich).



Kaftell "Unterwalden" in Bellingona (Phot. A. Krenn, Bürich).

jolle, wodurch den Streichen viel mehr Wucht und Kraft gegeben wird. Aber der Daumen blieb troßbem unten. Nach der Exefution wurde der Scharferichter vor den Polizeidirektor besohlen, und diehreibielt ihm vor, daß er seines Amtes nicht richtig gewaltet habe und deshalb selber Strafe verdiene, weil er nicht kräftig genug gepeitscht habe. "Aber," beschloß er seinen obrigkeitlichen Rüffel, "Ihr sin e junge Ma, und sie isch e suberi jungi Person... I bigriffs, i glaub, i hätts bigoscht au nit ansberscht gmacht" — und damit war die Sache erslediat.

ledigt.
Unterdessen war auch unser Waadtländer auf die Reige gegangen. Ein letzes Mal ließen wir unserer Gläser zusammenklingen und dankten unsern Sewährsmann für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der er allen unsern Fragen Rede gestanden. Und als wir ihm zum Abschied frästig die Hand schielten, da wußen wir, daß er nicht nur äußerlich ein stattlicher, imponierender Mann, sondern auch ein gemütlicher Gesellschafter, ein Mann von gustem Schrot und Korn und ein ehrenwerter Bürzger ist.

Das ist ber Scharfrichter Theodor Mengis von Rheinfelden.

Emil Beurmann, Bafel.

### Die alten Schlösser in Bellinzona.

Mit fünf Abbilbungen.

Die Wahrzeichen Bellinzonas, die man, ob von Norden oder Süden kommend, von weitem schon erblickt, sind seine maslerischen Burgen. Hoch über der Stadt gelegen, noch mit skarken Mauern umgeben, lassen steidigungszwecken erbaut wurden, und in der Tat bildeten sie in Verbindung mit der gewaltigen, quer über das Tal bis zum Tessin sihrenden Sperrmauer, der "Murata", eine der ktärksten Besetzgungsanlagen des Mittelalters. Besonders die "Murata", von der heute die letzten Spuren vertigt sind, wurde von den zeitgenössischen Schriftsellern als ein großes Wunderwerf gepriesen; aber es gab nie Gelegenheit, ihren kriegerischen Wert zu prüsen, dassür wurde sie mehrmals von den Hochwasser der Vergen schrießerischen Wert zu prüsen, dassür wurde sie mehrmals von den Hochwassern des Tessin ktark beschädigt.

Die charakteristische Bauart der Burgen läßt ihren Ioms

Die charafteristische Bauart der Burgen läßt ihren lombardischen Ursprung unschwer erkennen; man begegnet diesen malerischen Bauwerken, die heute größtenteils in Verfall sind, durch ganz Oberitalien. In Bellinzona sind sie die legten Zeugen der Herschaft der Visconti von Mailand. Die Zeit der Erbauung der drei Schlösser läßt sich einzig bei dem am höchsten gelegenen Kastell Sasse drovdaro mit Bestimmtheit nachweisen, von den übrigen wissen die Chroniten nur von deren fortwährender Baufälligkeit zu berichten. Kastell Sasso Cordaro, auch Santa Barbara oder Unterwalden genannt, wurde 1479 unter dem Eindrucke der kurz vorher geschlagenen Schlacht von Giornico an Stelle eines sesten Wachturmes erbaut, um eine Umgehung der Festungswerfe im Tale zu verunmöglichen. Die beiden andern Kastelle, San Martino, auch Schwyz genannt, und Castell Grande oder Urt, sind sedenfalls bedeutend früher erbaut und haben schon in den Kämpsen um die Eroberung

ber Stadt durch die Mailänder eine Rolle gespielt. Die beiden Schlösser bildeten die Stürpunkte der von ihnen nach beiden Schlösser bildeten die Stürpunkte der von ihnen nach beiden Seiten ausgehenden städtischen Ringmauer, das auf dem isolierten Felsen inmitten des Tales liegende Castell Grande außerdem noch für die an seiner Westseite beginnende "Murata". Nach der Vertreibung der Mailänder richteten die Urkantone dort ihre Herrichaft auf und ließen durch mehr als vier Jahrhunderte die Bevölkerung die schwere Hand des Herrichen. Aus dieser Zeit datiert die noch heute vielsach gebräuchliche Benennung der Schlösser nach den Namen der Urfantone. Nach der Unabhängigkeitserslärung des Kantons Tessin gerieten die schon vielsach beschädigten Burgen ganz in Versall; denn das Volk hatte wohl keine Lust, die ihm gleich einem Zwinguri verhaßten Size der Vögte zu erhalten, und Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren sie größtenteils Ruinen. Als man dann endlich an ihre Erhaltung dachte, war das Verständnis sür die Wahrung ihres ursprünglichen Charakters noch so wenig ausgeprägt, daß die Kenovation besseruters noch so wenig ausgeprägt, daß die Kenovation bessernterblieden wäre. Castell Grande dient heute größtenteils als Zeughaus, Sassonabello hat erst in süngster Zeit durch Eugen Probst in Jürich eine sachtundige Wederherstellung ersahren. In den neugeschassenen Kaumen hat der Staat das kantonale Urchiv untergebracht. Wenn die begangenen Fehler das Gute hätten, vor weitern Zersörungen abzuhalten, könnte man fügslich über sie hinweggehen; denn Bellinzona dietet auch heute noch, besonders von der Südseiber, eines der malerischsten, sehnderschlen Städtebilder.

Anton Rrenn, Bürich.

# Jeden Morgen . . .

Jeden Morgen, wenn es weckt der Tag, Fragt mein Kind: Jit Sonntag, Vater, sag'? Sonntags, weiß die kleine Eitelkeit, Steckt die Mutter sie ins schönste Kleid. Und der Sonntag bringt das Kuchenstückt Und so manches and're kleine Glück. Und so, kaum, daß sich die Stube hellt, Tönt's schon: Heut' ist Sonntag, Vater, gelt?

Sechsmal, wie ich muß, fag' ich ihr nein, Sechsmal schaut die Kleine trüb darein. Einen ganzen großen Augenblick Grollt sie jedesmal mit dem Geschick, Kommt ins Spielen dann und lacht und singt, Merkt nicht, wie die Zeit vorüberschwingt, Merkt nicht, die des Sonntags nimmer satt, Daß sie all' — nur keinen Werktag hat!

Ernft Zahn, Golchenen.